Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 73 (1995)
Heft: 7-8

Artikel: Mit Humor ist alles sagbar
Autor: Stüssi, Annemarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724662

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit Humor ist alles sagbar

Werner Belmont, der Schöpfer der Slogans «Gute Idee – SBB» und «Der Kluge fährt im Zuge», war während zweieinhalb Jahrzehnten Werbechef bei den SBB. Hier steht er Porträt vor seinem Werk «Le cheminot».

Werner Belmont brachte als Werbechef der SBB eine Nation zum Schmunzeln («Der Kluge fährt im Zuge») und hält heute mit seinen kabarettistischen Bildern und Reliefs den andern – und sich selbst – einen kritisch-witzigen Spiegel vor. In seinen bisher 80 Lebensjahren hat sich Werner Belmont als Ein-, Aus- und Umsteiger erwiesen, und dies durchaus nicht nur auf das Viertel-jahrhundert bezogen, in welchem er im Dienst der SBB stand. Wechsel und Wandel, der Aufbruch zu neuen Aktivitäten schliessen aber eines nicht aus: die Treue zu sich selbst.

Sein Atelier hoch über den Dächern der Berner Altstadt ist halb Zaubergarten, halb Kuriositäten-Kabinett. Eine mit Kunstblumen gefüllte alte Trompete, an der Dachschräge montiert, gibt den Ton an. Emailschilder mit Verboten und Mahnungen wirken, aus dem Zusammenhang gerissen, witzig und grotesk. Bilder und Reliefs, in denen überdimensionierte und verfremdete Stempel Kritik an Bürokratie und Sturheit augenfällig zum Ausdruck bringen, lösen Lachen und Nachdenklichkeit aus.

Wie kam Werner Belmont auf den Humor? In seiner Jugendzeit hatte er eigentlich nicht allzu viel zu lachen. Sein Vater, ein bekannter Basler Nationalrat und Anwalt, vertrat in seiner Praxis vor allem die Rechte der kleinen Leute, und folglich schlug sein Herz links. Und eben dies war in den Augen der Merians, Staehelins und Burckhardts, mit denen der junge Werner das Humanistische Gymnasium besuchte, ein Makel, den sie recht inhuman auf den Sohn übertrugen, obwohl dieser mit Politik wenig am Hut hatte.

Der Karriere-Knick

Als der junge Belmont dann Doktor der Rechte und Offizier war und am Basler Strafgericht wirkte, hätte das Establishment ihn eigentlich ganz gerne unter seine Fittiche genommen. Doch jetzt vollzog der angehende Aufsteiger einen radikalen Schwenker, tat einen veritablen Sündenfall und ging zum Theater. Schlimmer noch, zum Cabaret, auch wenn es sich um das angesehene, heute noch legendäre «Cornichon» handelte. «Hier lernte ich durch Regisseure und Textautoren wie Walter Lesch, Max Werner Lenz oder Werner Wollenberger Gedanken, Nöte , Kritik zur Darstellung zu bringen und eine Einheit von Wort und Bild zu schaffen», erinnert sich der heute 80jährige. Und: «Mit Humor ist alles sagbar!»

Es folgte eine Amerika-Tournee mit der Tänzerin Trudi Schoop, und schliesslich wurde das Schweizer Radio auf den vielseitig begabten Juristen und Kabarettisten aufmerksam.

«Gute Idee – SBB»

Dieser von Werner Belmont kreierte Slogan ist durchaus auch auf seinen eigenen Lebensweg anzuwenden. Etwa gleichzeitig mit seiner Heirat mit der jungen Radiofrau und heute renommierten Psychotherapeutin Rosemarie Flückiger, trat er als Werbechef in den Dienst der Bundesbahnen ein. Der frischgebackene Beamte hielt (und hält) wenig von den Göttern, die da heissen Hierarchie, Dienstweg, «immer so gemacht». Unbeirrt kämpfte er während zweieinhalb Jahrzehnten seinen Kampf gegen Bürokratie und setzte seine Ideen oft gegen die Vorstellung der «Oberen» in die Tat um. «Der Kluge fährt im Zuge» war als Slogan in der Chefetage wenig geschätzt, wurde aber bei der Bevölkerung bald zum geflügelten Wort.

Aus dem Mann der Sprache wurde Belmont mehr und mehr ein Mann des Bildes. Er gab den Grafikern die Ideen zur bildnerischen Umsetzung seiner Einfälle, und gerade die Begabtesten unter ihnen, etwa der heute noch ak-

tive Herbert Leupin (78), liessen sich gerne vom ehemaligen Kabarettisten und nun Antibeamten inspirieren.

Es folgte eine lange Reihe von Plakaten, die damals Studentenbuden schmückten und jetzt in Sammlungen und Museen hängen. Noch heute ist Werner Belmont als Plakatgestalter gefragt. Die Stadt Bern (Geraniummärit), ein bekanntes Guezli-Unternehmen («Mir bache z'Truebschache») oder aber die Bernische Musikgesellschaft wissen die Bild- und Textideen des aktiv gebliebenen und nach wie vor unermüdlich tätigen Belmont zu schätzen.

Aktiv im Alter

Der eigentliche kreative Eclat erfolgte nach Werner Belmonts Pensionierung. Schlagworte wie «Aktiv im Alter» oder «Kreativität für alle» führt der eigenwillige Künstler – denn als solcher wird er heute mit Fug und Recht bezeichnet – nicht in seinem Vokabular, er lebt sie.

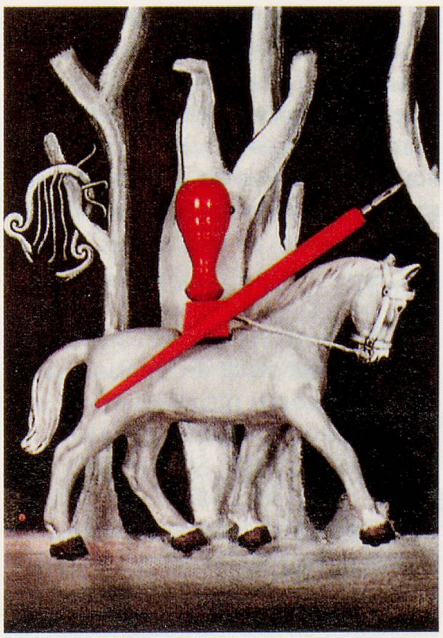
Die Stempel, die ihn in seiner 25jährigen Beamtenlaufbahn oft zur Weissglut trieben, wurden beinahe sein Markenzeichen und tauchen in allen möglichen Verfremdungen und Variationen auf, bringen meistens Kritik zum Ausdruck, doch dies auf eine ganz und gar unschweizerische Art und Weise, eben mit Humor.

Immer wieder werden Galerien, Unternehmen, Institutionen auf seine Objekte, die er gelegentlich «Cabaretismen en Peinture» nennt, aufmerksam. Ausstellungen bei Banken, im Ringier Pressehaus, in Bahnhofbuffets, dem Alten Schlachthaus oder dem Berner Gaswerkareal schufen ein unkonventionelles Umfeld für die witzigen und doppelbödigen Arbeiten.

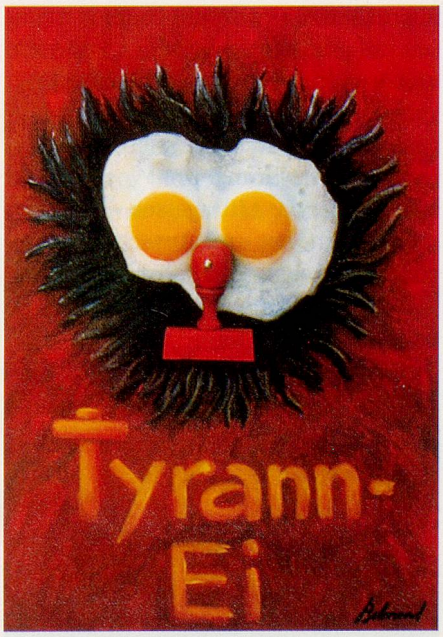
Der Basler, der ein echter Fasnächtler geblieben ist, so nach und nach in Bern Wurzeln geschlagen hat und seit bald 40 Jahren mit einer Heimwehzürcherin verheiratet ist, wagt es zwar, zu kritisieren, nimmt aber immer wieder auch sich selbst aufs Korn. Er betrachtet seine Arbeiten (und vielleicht auch sein Leben) als ein bald lustiges, bald nachdenkliches und gelegentlich melancholisches Spiel.

Annemarie Stüssi

Unkonventionell und witzig sind seine neusten Schöpfungen, die er auch «Cabaretismen en Peinture» nennt. Titel dieses Werkes: «Selbstbildnis».



Wider den Bürokratismus ...



... und die Tyrann-Ei